Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft

Herausgeber: Wechselwirkung

Band: 5 (1983)

Heft: 16

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Technik und Gesellschaft im Überblick

Technik und Gesellschaft: Jahrbuch 1
Frankfurt/M, New York, Campus-Verlag, 1982, 270 S.

Jahrbücher gibt es reichlich: das Gewerkschaftsbuch etwa oder das Jahrbuch der Rekorde von Guiness. Zu diesem stattlichen Angebot an Über- und Rückblicken hat sich nun ein weiteres gesellt, nämlich das Jahrbuch 1 für Technik und Gesellschaft, erschienen im Campus-Verlag. Eine illustre Schar mehr oder wenger bekannter Autoren – G. Bechmann, H. Nowotny, W. Rammert, O. Ullrich und R. Vahrenkamp – hat sich da als Herausgeber versammelt und verspricht, uns von nun an im 12-Monats-Rhythmus mit einem jeweils neuen Buch zu beglücken.

„Das Jahrbuch Technik und Gesellschaft", so die Herausgeber, *„will die akademische Technikforschung und die praktische Technikkritik miteinander verbinden. Beide liefen bislang borniert nebeneinander her; beide neigen zu gruppengebundenen Privatsprachen und Revierbildungen"*. Man hört's gern: Theorie und Praxis Hand in Hand. Und so wendet sich das Buch auch konsequent an Gewerkschaftler und Bürgerinitiativler, an Ingenieure und Naturwissenschaftler, an Soziologen, Politiker und Manager.

Ähnlich weit gefächert gibt sich auch die Themenauswahl und läßt dabei oftmals eine gewisse Originalität vermissen. Da wird z.B. der Fall Lucas Aerospace erneut aufgerollt, besorgt von E. Hildebrandt, der daran *„die Bedingungen und Möglichkeiten der Entwicklung einer anderen Produktionstechnologie präzisieren"* will. Da darf das Stichwort „alternative Technik" natürlich auch nicht fehlen, und so hören wir von H. Wiesenthal zum Problem der Technikwahl, *„daß Maximalprogramme unrealisierbar sind"*. Schließlich diskutiert G. Peter „Konflikte um das Humanisierungsprogramm".

Interessanter erscheinen mir andere Beiträge. Einen *„Überblick über die öffentliche und sozialwissenschaftliche Technikdiskussion"* verschafft W. Rammert. Seit Jahrzehnten schon hat die Wechselwirkung von Technik und Gesellschaft in der öffentlichen Debatte eine bedeutende Rolle gespielt. Doch die thematische Kontinuität verbirgt zugleich Brüche, die Inhalt und Form dieser Debatte genauso kennzeichnen. Wie sieht dieser Wandel aus, was ist neu, und was hat schon immer Stoff für Kontroversen geliefert? Prägnant und leserlich gibt Rammert Antwort auf diese Fragen. Vom zweiten Teil seiner Ausführungen, der sozialwissenschaftlichen Technikdiskussion, kann man dies allerdings weniger behaupten. Akademisches Differenzierungsbestreben und sprachliches Verwirrspiel haben diese Diskussion geprägt und werden auch in Rammerts Überblick kaum deutlicher.

Ebenso interessant ist der Aufsatz von M. Pollak: „Staat oder Markt" lautet seine Frage, wenn es um die Perspektive technologiepolitischer Kontrolle geht. Er zeigt auf, daß Verfahrensfragen, seien sie nun gerichtlicher oder verwaltungstechnischer Natur, immer mehr in den Vordergrund der Auseinandersetzungen rücken.

Das Jahrbuch für Technik und Gesellschaft stellt trotz oder gerade wegen der Fülle an Literatur auf diesem Gebiet eine Bereicherung dar. Denn was da zwischen zwei Buchdeckeln zusammengetragen wurde, hat Gebrauchswert – weniger für den, der ohnehin schon einschlägig belesen ist, als für den, der sich einen Überblick verschaffen will. Dieser Gesichtspunkt sollte künftig noch mehr im Vordergrund stehen. Der Gebrauchswert sinkt allerdings erheblich, wenn die Herausgeber die von ihnen selber kritisierte Neigung zu Privatsprachen und Revierbildungen nicht stärker berücksichtigen. Der sprachliche Duktus vieler Beiträge trägt die Duftnote schlechten und unverständlichen Kathederdeutschs. Revierüberschreitungen finden so nicht statt.

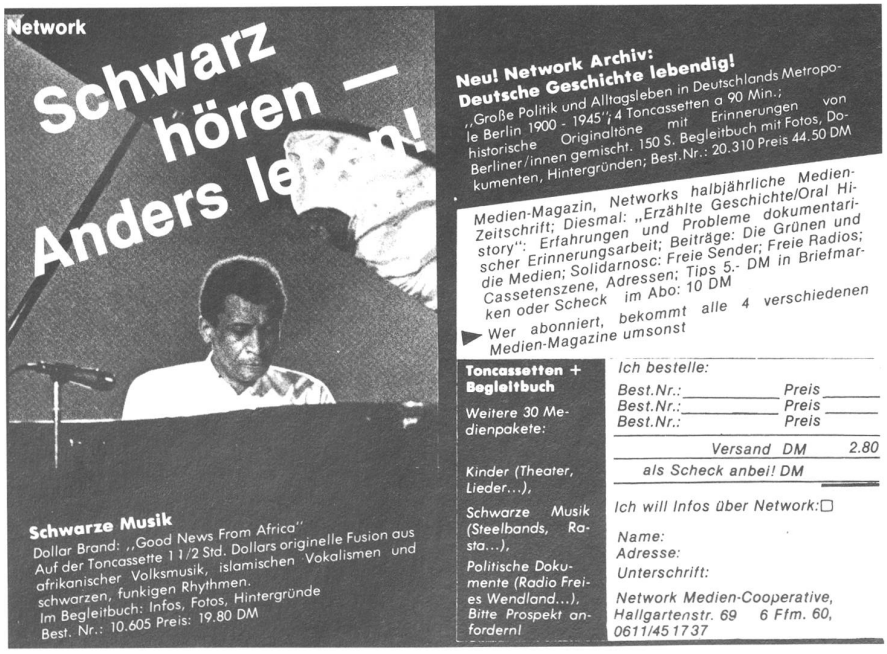
Reiner Raestrup

Kulturpessimismus

Erwin Chargaff
Warnungstafeln
Die Vergangenheit spricht zur Gegenwart
Stuttgart, Klett-Cotta-Verlag, 1982
266 S., DM 34,–

Titel und Untertitel von Erwin Chargaffs neuestem Buch sind gut gewählt. Es enthält z.T. neu geschriebene, z.T. ältere, überarbeitete Aufsätze: – Warnungstafeln – über Naturwissenschaft, Natur, Kultur und Literatur, die miteinander immer wieder in den Grundthemen zusammenhängen, letztendlich dasselbe Motiv aufgreifen, den Niedergang der Kultur und der Menschlichkeit im 20. Jahrhundert, nur scheinbar überstrahlt vom Aufstieg des Wissens und der Naturwissenschaft. In jedem seiner Kapitel knüpft Chargaff an die Thesen eines oder mehrerer früher Kritiker dieser Entwicklung an und entwickelt seine eigenen Überlegungen, er zitiert als „Kronzeugen" Kant, Lukian, Hamann, Peacock u.v.a.m.

Es ist schwer, Chargaff gerecht zu werden. Einesteils versteht es der frühere Molekularbiologe, treffend und sarkastisch die Mißstände und die Überheblichkeit der Naturwissenschaften, besonders seiner eigenen Disziplin, zu charakterisieren, geißelt ihre Ignoranz gegenüber den gesellschaftlichen und politischen Realitäten, verweist auf die Notwendigkeit ihrer Integration in einen philosophischen Zusammenhang, wie er Chargaff selbst noch geläufig ist. Doch Chargaffs Kritik ist durch und durch elitär geprägt, sie hebt von den realen politischen und ökonomischen Vorgängen und Gesetzen ab, bleibt daher moralisch und ist letztlich pessimistisch. So endet Chargaff im letzten Kapitel mit dem Verweis auf die Mystik der Simone Weil. Als Ideal bietet er die (idealisierte) Naturwissenschaft der Griechen, die Betrachtung der Natur ohne Eingriff in sie. In seiner Konsequenz stellt Chargaff die Nützlichkeit der Naturwissenschaften zur „Verbesserung



der menschlichen Lebensverhältnisse" in Frage. Für ihn stellt Naturwissenschaft im besseren Falle die kulturelle Betätigung weniger, im schlechteren Falle (heute) eine Versorgungsinstitution für „Mittelmäßige" dar, die versuchen, die Welt zu beherrschen und auszusaugen.
Chargaffs Kulturpessimismus ist zweifellos nicht unangebracht, seine Analyse aber unzureichend. Ich vermisse Gedanken darüber, wie sich die Verwirklichung der Wahnsinnsideen der Rüstungstechnokraten und Menschleinsmacher verhindern ließe: Darin hat mich Chargaffs gekonntes Granteln nicht weitergebracht – wie schrieb doch sein bewunderter Lehrer Karl Kraus: *„Zu Hitler fällt mir nichts ein."*

Wolfgang Schulz

Die Kunst, einen Rechner zu bauen

Tracy Kidder
Die Seele einer Neuen Maschine
Birkhäuser-Verlag, Basel, 1982,
320 S., DM 36,–

Die große Computerfirma DEC bringt einen völlig neuen Rechnertyp auf den Markt, die VAX 11/780, einen 32-bit-Superminicomputer. Die Konkurrenz droht den Anschluß zu verlieren – Data General bleibt nichts übrig, als ebenfalls einen solchen Rechner aus dem Boden zu stampfen. Tracy Kidder hat die zwei Jahre Entwicklungszeit bei Data General mitgemacht und schildert sie also aus nächster Nähe. Er hat die vielen technischen, organisatorischen und persönlichen Probleme und Krisen selber miterlebt. Sein Einblick in ein Entwicklungsprojekt bei einer der größten Computerfirmen ist authentisch.
Wie löst man das Problem, in möglichst kurzer Zeit etwas völlig Neues auf den Markt zu bringen? Man nehme eine Handvoll frischgebackener Ingenieure mit vielen persönlichen Problemen, einige Teamleiter mit Berufserfahrung, aber ohne Erfolgserlebnis und geben ihnen einen Psychopathen (Tom West) zum Vorgesetzten, der sie an der langen Leine führt, sie nach oben aber immer frei hält; halte die Mittel knapp, um so mehr werden die Leute sich ins Zeug legen; bezahle sie schlecht, aber gebe ihnen das Gefühl, an einer großen Sache mitzuarbeiten.
Resultat: In weniger als zwei Jahren steht die Maschine, Tom West hat endlich seinen Rechner „zur Tür rausgebracht" und kann seine Managementkarriere beginnen; einige sind rechtzeitig gegangen, andere bleiben psychisch auf der Strecke; am Ende zerfällt das Team, für das alle gelebt haben. Data General streicht seine Millionen ein und Tracy Kidder den Pulitzer Preis für das beste Sachbuch.
So prosaisch ist die Geschichte – und so prosaisch ist auch das Buch. Wer einen Roman à la Zopfi aus der Welt des Computers oder à la Harold Robins aus der Welt des Managements erwartet, ist auf dem Holzweg. So seelenlos wie die neue Maschine erscheinen bei Kidder auch die Menschen, die sie bauen, sie bekommen einfach kein Fleisch und Blut.
Aber es ist auch kein richtiges Sachbuch, dazu werden die technischen Aspekte zu wenig aufbereitet, um dem Laien die Schwierigkeiten und die Bedeutung dieses Projektes klarzumachen. Und es ist einfach zu schlecht geschrieben (oder übersetzt), um die psychologischen Momente zu erhellen, ohne das befriedigende Gefühl für den Leser, eine neue Erkenntnis gefunden zu haben, ohne Aha-Erlebnis. Die Sprache ist so technokratisch, daß es mir nie gelungen ist, mich in einen der Teilnehmer zu versetzen. Selbst die Hauptperson Tom West bleibt fremd, seine persönliche Entwicklung bildet keinen roten Faden durch das Buch, abgehandelt wie die anderen Personen und die technischen Probleme.
So wird das Buch auch der inneren Wirklichkeit, den verborgenen Triebfedern dieses Projektes nicht gerecht. Meine Hoffnung, ein Psychogramm der ‚Technischen Intelligenz' zu finden, ist enttäuscht worden. Ich halte das Buch nicht für aufklärerisch, sondern eigentlich für affirmativ.

Ralph Ostermann

Nachtrag

Ich war von dem Buch „Die Seele einer neuen Maschine" begeistert – ich habe es wie einen spannenden Roman gelesen und mußte mich zwingen, das Buch beiseite zu legen, um so zu Atem- bzw. Denkpausen zu kommen.
Wenn man zwischen den Zeilen liest, dann holt man mehr aus dem Buch heraus über die Funktion der technischen Intelligenz und die Methoden, sie bei der Stange zu halten, als aus einschlägigen soziologischen Untersuchungen. Vielleicht sind hierzu aber einige Kenntnisse daraus notwendig, um nicht der Abenteuerstory zu verfallen, als die die Entwicklung eines neuen Rechners leider dargestellt wird:
Der Autor beschreibt den Entwicklungsprozeß ohne den Zwang, immer gleich die richtige Kategorie zur Hand zu haben, um bestimmte Verhaltensweisen oder Beziehungen der handelnden Personen einordnen oder einpressen zu müssen. Er stellt sie vielmehr, oft zwar oberflächlich, in ihrer Widersprüchlichkeit dar, ohne den Anspruch, eine Erklärung gleich mitliefern zu können.
Deutlich und eindringlich wird aber gezeigt, daß hier eine Gruppe von Besessenen, weitgehend ohne Wenn und Aber in bezug auf ihre eigene Person, den nächsten ihnen nahestehenden Menschen, der

links lesen
Sozialistische Zeitung
Beiträge zu sozialen Bewegungen und internationalen Entwicklungen
Monatlich 36 Seiten politische Analysen und Informationen Berichte von der Basis

"links" Januar '83

"Eine Minderheit wird machtlos, wenn sie sich der Mehrheit anpaßt"
aus *Dorothee Sölle:* Ungehorsam gegen den Staat

"Bundeskanzler Kohl und die Popperkultur sind nicht zufällig Zeitgenossen"
schreibt *J. Hirsch* im **Themenschwerpunkt CDU.** Weitere Beiträge dazu: *M. Greven:* Die Union – der unbekannte schwarze Riese · *H. Hauser:* CDU in Frankfurt · *C.W. Macke:* Kanzler und Kanzel

Monatlich 36 Seiten. Jahresabonnement DM 35,– incl. Versandkosten.
Bezug: Sozialistisches Büro, Postfach 591, 6050 Offenbach 4.

OSTEUROPA-INFO
SOZIALISTISCHES OSTEUROPAKOMITEE

Heft 4/1982
POLEN – EIN JAHR WIDERSTAND UNTER DEM KRIEGSRECHT
112 Seiten, DM 8,-
Jahresabonnement (4 Ausgaben): DM 30,-
Bestellungen richten an:
Junius Verlag, Von-Hutten-Straße 18
2000 Hamburg 50

‚Gesellschaft', die neue Maschine bauen will. Und es bleibt zu hoffen, daß gerade dieser inhumane und kurzsichtige Aspekt den Lesern – seien es selbst Macher mit einer bedingungslosen Hingabe an die Technik, seien es Informatikstudenten, die von einer solchen Aufgabe träumen, oder Laien, die mit diesem Buch tatsächlich einen kleinen, wenn auch leicht heroisierenden Blick hinter die Kulissen der modernen Industrie machen – hinter dem ‚Abenteuer' nicht verborgen bleibt.

Rainer Schlag

Mythos ausgetauscht?

Redaktion Soznat (Hrsg.)
Naturwissenschaftlicher Unterricht in der Gegenperspektive
Braunschweig, Agentur Petersen, 1982, 122 Seiten, DM 16,80

Ausgangspunkt des vorliegenden Buches ist die zunehmende Verwissenschaftlichung aller gesellschaftlichen Bereiche; speziell im Schulsystem macht diese sich als voranschreitende Wissenschaftsorientierung bemerkbar, die als solche in Didaktiker- und Lehrerkreisen über alle pädagogischen und politischen Richtungen hinweg kaum grundsätzlich in Frage gestellt wird. Kritik an genau dieser generellen Wissenschaftsorientierung von Unterricht („Mythos Wissenschaft") und zwar aus der (Gegen)perspektive des konkreten Schülers ist das Ziel der Herausgeber der Marburger AG Soznat: Zunächst werden alle gängigen Begründungen dafür, wie berufliche Höherqualifizierung, politische und kulturelle Teilhabe, formale Bildung usw. problematisiert. Insbesondere erfährt die linke Fachdidaktik („Dienst an der Arbeiterklasse") eine grundsätzliche Kritik: Sie stelle zu sehr die ideologische Erziehung im Sinne der Orientierung der Schüler auf wissenschaftlich-technische Weltsichten in den Vordergrund, ergänzt noch durch Aufklärung über sozialwissenschaftliche Momente des nwU in unserer Gesellschaft (man vergleiche die Funktion der WW gegenüber ihren Lesern!).

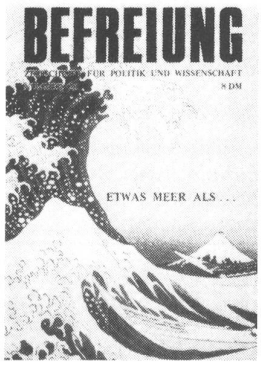
Nach Meinung von Soznat geht also jedwelcher wissenschaftsorientierte Unterricht am Alltag der Schüler vorbei (ein wichtiger Grund der vielfach beklagten mangelnden Effizienz des naturwissenschaftlichen Unterrichts. Dieser versperrt sowohl vom Inhalt als auch von der sprachlichen Gestaltung her den Zugang zur Natur. Stattdessen tritt er wie Fremdsprachenunterricht auf: durch Pauken von Fachvokabeln und fachsprachliche Disziplinierung. Außerdem verstärkt ein solcher Unterricht das Ungleichgewicht zwischen (auch linken) Lehrern und Schülern.

Soweit die Kritik sich auf die linke Fachdidaktik bezieht, ist sie zum Glück zu pauschal ausgefallen. Parallel zu Prozessen selbstbestimmten Lernens aus der Ökologiebewegung gibt es nämlich auch bei Lehrern und Didaktikern Versuche, selbstbestimmtes, am Schüleralltag ansetzendes Lernen zu praktizieren.

Fraglich erscheint mir jedoch, ob es sinnvoll ist, wissenschaftliche Grundkenntnisse vollständig aus der allgemeinbildenden Schule verbannen zu wollen? Wird nicht mit der Alternative des „Arbeiterwissens" ein neuer (alter) Mythos aufgebaut?

Insgesamt gesehen empfinde ich das Buch, vielleicht gerade wegen seiner Kritikwürdigkeit und Vorläufigkeit seiner Thesen, als sehr anregend und deshalb geeignet, die notwendige Selbstverständnisdiskussion von Lehrern/Didaktikern (aber auch WW-Schreibern) voranzutreiben.

Gerhard Becker



Nr. 26 Dezember 1982 112 S., 8.-DM

Peter Weigelt/Lutz Flörke
Leben und unten statt Frieden von oben

Hannah Arendt
Besuch in Deutschland, 1950

Wolfgang Kaiser
Die Stalin-Note vom 10. März 1952 — 30 Jahre danach

Ferenc Közegi/Istvan Szent-Ivanyi
Die Skepsis der Ungarn gegenüber den Friedensbewegungen in Ost und West

Frencz Köszegi
Die Entstehung der ungarischen Friedensbewegung

Edward P. Thompson
Eine Rede in Budapest

Joachim Wernicke
Das neue Kriegsvölkerrecht und die Atomwaffen in der Bundesrepublik

BEFREIUNG erscheint ca. 3 mal im Jahr. Einzelheft 8,- DM, Abonnement 25,- DM (4 Hefte), Institutionen 60,- DM. Bestellungen an das Redaktionssekretariat: Karin Hoßfeld, Fritschestr. 25, 1000 Berlin 10 oder über den Buchhandel.

Kulturgeschichte der Zapfsäule

Bernd Polster
Tankstellen. Die Benzingeschichte.
TRANSIT Buchverlag, Berlin, 1982
216 S., DM 29,80

Tankstellen gehören so selbstverständlich zum Erscheinungsbild unserer Umwelt und zu unserem Alltag wie Kaufhäuser, Banken oder natürlich Autos. Sie sind eben da, und wir benutzen diese Einrichtungen und Dinge zumeist gedankenlos, d.h. wir machen uns zumeist keine Gedanken darüber, daß sie die Fassade einer Entwicklungsgeschichte sind.

Dabei war die Verbreitung der Tankstellen entlang der Straßen, neben dem Auf- und Ausbau des Straßennetzes selber, ein entscheidender Faktor für die ‚erfolgreiche' Automobilisierung unserer Gesellschaft. Können wir uns nicht noch selbst daran erinnern, daß Tankstellen in den 50er Jahren ein anderes Aussehen hatten als heute, steckt hinter dieser Veränderung nicht auch eine andere Funktion der Tankstellen und eine andere Strategie der Mineralölgesellschaften? Wie alt ist die Diskussion über die Notwendigkeit und Wirtschaftlichkeit von synthetischem Benzin schon? Haben nicht motorisierte Verbände der Armee, Flugzeuge etc., d.h. Benzin, Hitlers Blitzkrieg ermöglicht?

Diese Fragen und weiteren Aspekte im Zusammenhang mit der Geschichte der Tankstellen in Deutschland verfolgt Bernd Polster in seinem Buch. Es geht von der historischen Nachzeichnung des Aussehens, Aufbaus und der Funktion von Tankstellen aus, vom Tanken beim Apotheker oder Friseur, über die kleinen Verteilstationen von Sprit aus Fässern am Straßenrand bis zum Service-Center mit angegliedertem Minikaufhaus. Dazwischen eingestreut ist die Firmen- und Konkurrenzgeschichte der Öl-Multis, ihre Strategien und Werbemethoden, die Preisgestaltung und der Kampf gegen die Freien Tankstellen. Einen wesentlichen Teil des Buches macht die Betrachtung des Pächter-Systems, der Arbeit und Rationalisierung an den Tankstellen aus.

Die Benzingeschichte wurde von Bernd Polster von allen wichtigen Seiten beleuchtet, und herausgekommen ist ein über weitere Strecken gut lesbares und sehr informatives Buch, das zudem mit über 70 (leider manchmal zu kleinen) Bildern gut illustriert ist.

Das Buch ist auch – und ich meine, nicht nur am Rande – ein Beitrag zur Kulturgeschichte, unserer Kultur. Und dies nicht etwa, weil Blechreklameschilder von Benzinmarken inzwischen auf Auktionen hohe Preise erzielen.

Rainer Schlag

Ästhetik und Zwangsarbeit

Stommer (Hrsg.)
„Reichsautobahn – Pyramiden des Dritten Reichs"
Jonas-Verlag 1982

Bei steigender Arbeitslosigkeit beginnt uns der Mythos des Autobahnbaus heute wieder einzuholen.
Der erste Spatenstich durch Hitler bei Frankfurt/Main jährt sich 1983 zwar schon zum fünfzigsten Mal, aber die damit verbundene Propaganda sitzt noch immer fest in den Köpfen der älteren Generation, und viele der Jüngeren übernehmen sie bereitwillig. Daß der Autobahnbau gerade diesem propagandistischen Zweck diente und dies in der Ästhetik seiner Bauweise zum Ausdruck brachte, weist das vorliegende Buch besonders nach.
Zwar konnte das mit dem Autobahnbau verbundene Arbeitsbeschaffungsprogramm bei weitem nicht erfüllt werden – das geschah hauptsächlich durch die Kriegsproduktion, was weniger bekannt sein dürfte. Aber um so mehr rückt so die ideologische Seite des zur damaligen Zeit einmaligen Unternehmens dieser Größenordnung in den Vordergrund.
Manifestiert wird dies in der Ästhetik des Brückenbaus, dem ein besonderer Schwerpunkt des Buches gewidmet ist. Eindrücklich und detailliert werden hier an Beispielen die Widersprüchlichkeiten des Systems geschildert. Eine Ideologie, die mit „Blut und Boden" Heimatschutz propagiert und so eine gewisse Industrie- und Zivilisationsfeindlichkeit zum Ausdruck bringt, lehnt Beton als „Kunststein" ab. Sie geht, als Stahl durch die Rüstungsproduktion knapp wird, zur teureren, arbeitsintensiveren Natursteinbrücke über.
Auf eine Anpassung in die Landschaft wird geachtet. Aber die Monumentalität dieser Brücken erfüllt bald nicht mehr den Anspruch der Versöhnung mit der Natur, sondern sie werden Ausdruck der Beherrschung der Natur.
Der „nordische" Mensch hält diesen zur damaligen Zeit einmaligen Triumph der Technik in der Hand und begründet auch damit seinen Herrschaftsanspruch der Elite über die Natur sowie über minderwertige Völker und Nationen.
Eine strategische Bedeutung der Autobahn wird von den Autoren demgegenüber als zweitrangig angesehen: *„Die vielzitierte und umstrittene Bedeutung der Autobahn erscheint unter anderem Licht, wenn man berücksichtigt, daß 1939 nur noch 237 km hinzukamen . . . Insgesamt wurden damit 3870 km Autobahn erstellt."* Eher gilt die Devise: *„Nicht die kürzeste, sondern die edelste Verbindung zweier Punkte heißt es zu schaffen!"* Propagiert wird damit das zeitgenössische „Autowandern", besonders an der Autobahn München–Salzburg, wo man Raststätten und Zeltplätze errichtet.
In weiteren Kapiteln neigt das Buch dazu, sich allmählich in die mit Akribie zusammengestellten Details der Denkmäler etc. zu verlieren. Zwangsarbeit und Unruhen in den Arbeitslagern sind angedeutet, aber nicht näher ausgeführt. Ein Element, das nicht in dieses mit sehr schönen Fotos ausgestattete Buch paßt?

Dagmar Kahnes

Buchhinweise

Elke und Jannes K. Tashiro
Hiroshima – Menschen nach dem Atomkrieg
Zeugnisse, Berichte, Folgerungen
dtv Sachbuch, 1982
212 S., 9,80 DM

Neben den ausführlichen Schilderungen der unmittelbaren Ereignisse in Hiroshima und Nagasaki stellt dieses Buch die einzige deutschsprachige Analyse und Dokumentation der Probleme der Hibakusha dar, d.h. der Überlebenden der Katastrophe. Das Buch ist zigmal mehr wert als die diversen Atomkriegsszenarien, die derzeit kursieren.

Bremer Arbeitskreis Neue Medien
1984 hat längst begonnen
Bezug über: Christiane Bodammer
Vorstr. 48, 2800 Bremen
gegen Vorausüberweisung an:
Humanistische Union, Commerzbank Bremen, Nr. 10 31178 00

Eine gut lesbare Broschüre mit Basiswissen über Neue Medien, derzeitige Planungen, zu befürchtende Auswirkungen und die zarten Ansätze von Widerstand. Vervollständigt durch Literaturliste und Kontaktadressen. Unentbehrlich für gestandene Kabelgegner!

Petra K. Kelly, Jo Leinen (Hrsg.)
Prinzip Leben
Ökopax – die neue Kraft
Olle & Wolter, Berlin 1983
160 S., 14,80 DM

Ein Versuch zahlreicher prominenter Friedenskämpfer (u.a. die Herausgeber, R. Jungk, O.K. Flechtheim, J. Strasser, U. Albrecht), die unter der Hand bereits weitgehend erfolgte Fusion von Öko- und Friedensbewegung zu erklären und weiterzubringen. Ob *„kompetente und namhafte Persönlichkeiten"* (Verlagsankündigung) das am besten erreichen, mag dahingestellt bleiben, da bei Redaktionsschluß noch kein Rezensionsexemplar vorlag. In der Flut gesichtsloser Friedensbändchen aus allen Verlagen hoffentlich ein Stück Land!

Hermann Graf Hatzfeldt (Hrsg.)
Stirbt der Wald?
Energiepolitische Voraussetzungen und Konsequenzen
C.F. Müller, Karlsruhe 1982
225 S., 9,80 DM

Dokumentation einer Tagung der etablierten Öko-Szene mit Einzelbeiträgen vor allem zu den wissenschaftlich-technischen Grundlagen von SO_2 und Waldsterben. Politisch nicht furchtbar radikal, aber u.W. die z.Zt. beste Sammlung von grundlegenden Informationen.

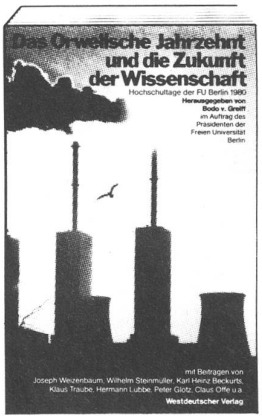
Das Orwellsche Jahrzehnt und die Zukunft der Wissenschaft

Hochschultage der FU Berlin 1980

Herausgegeben von Bodo von Greiff
im Auftrag des Präsidenten der Freien Universität Berlin

Mit Beiträgen von Joseph Weizenbaum, Wilhelm Steinmüller, Karl Heinz Beckurts, Klaus Traube, Hermann Lübbe, Peter Glotz, Claus Offe u. a.

George Orwell: „Der heutige Wissenschaftler ist entweder eine Mischung von Psychologe und Inquisitor, der mit ungewöhnlicher Sorgfalt die Bedeutung von Gesichtsausdrücken, Gebärden und Stimmschwankungen studiert und die zu wahrheitsgemäßen Aussagen zwingenden Wirkungen von Drogen, Schock-Therapie, Hypnose und körperlicher Folterung erprobt. Oder er ist ein Chemiker, Physiker oder Biologe, der sich nur mit solchen Fragen seines Spezialfaches beschäftigt, die auf die Vernichtung des Lebens Bezug haben".



1981. 211 S. 12 x 19 cm.
Folieneinband DM 13,80

Orwells Buch „1984" gehört zu jenen Anti-Utopien unserer Zeit, in denen ideale Gesellschaftsverhältnisse nur noch im Umkehrbild von Schreckenszuständen dargestellt werden. An diese Problematik knüpft das Buch an. Es enthält Referate und Arbeitsgruppenberichte der Hochschultage der Freien Universität Berlin 1980 und ist von der Intention geleitet. Orwells provozierende Charakterisierung der Wissenschaft der achtziger Jahre ernst zu nehmen, zugleich aber Alternativen und Auswege zu skizzieren.

Bestellcoupon WW/82
Bitte liefern Sie mir über die Buchhandlung:

___ Expl. v. Greiff, Das Orwellsche Jahrzehnt und die Zukunft der Wissenschaft, DM 13,80

Name
Anschrift
Datum Unterschrift

Westdeutscher Verlag · Postfach 5829
6200 Wiesbaden 1